

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 2

Illustration: [s.n.]
Autor: Woodcock, Kevin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Trautes Weindorf Basel

Golden lagert der Wein in den Fässern der Basler Winzer, edel ist sein Duft, blumenreich und gut, und die Weinbauern des Kantons Basel-Stadt können mit sich, der Welt und der Weinlese zufrieden sein. Schon weil sie sicher sind, dass sie ihren gesamten Wein loswerden. Sie haben's nicht nötig, zu allerlei Tricklein zu greifen, wie etwa die Winzer weiter im Norden, die seit Jahren etwas produzieren, was sie selber «marktkonformen Wein» nennen, was aber Weinkenner nur noch mit «Limonade mit Weingeschmack» bezeichnen können – einige ganz wenige Weine ausgenommen. Nein. Der Basler Wein ist ein reiner Tropfen. Ohne zugesetzten Süßmost, um ihn «lieblich» zu machen. Unverfälscht, durchgegoren. Jeder Tropfen, der auf den 100.000.000 Flächeneinheiten im Kanton Basel-Stadt wuchs.

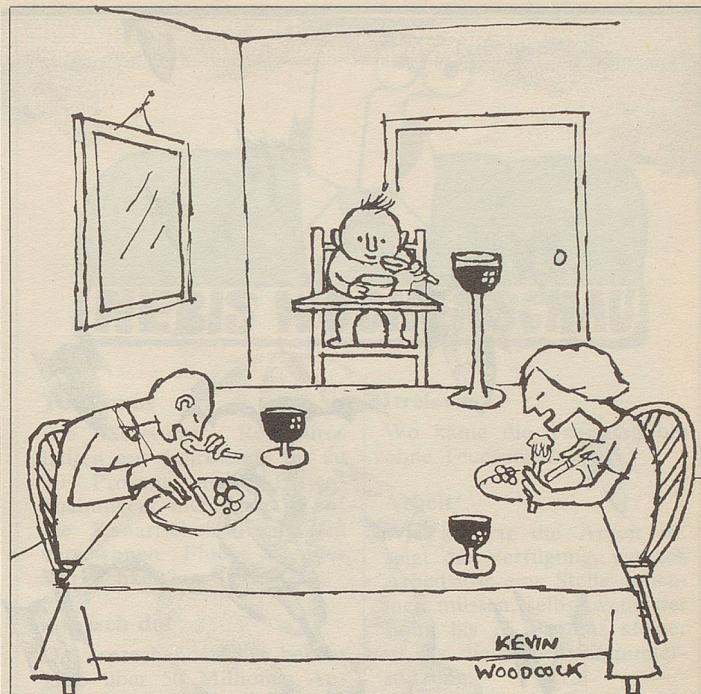
Worunter Sie sich aber bitte nicht etwa 100.000.000 Hektaren vorstellen wollen. Auch, bitte, nicht Aren. Nicht einmal Quadratmeter. Nein. Die Anbaufläche für Wein im Kanton Basel-Stadt beträgt rund 100.000.000 Quadratzentimeter. Beziehungsweise eine Hektar. So steht's im «Schweizer Weinatlas». Das gesamte Rebenareal des Kantons Basel-Stadt ist ungefähr dreimal so gross wie die Mittlere Rheinbrücke. Nur nicht so verkehrsreich, zum Glück. Reben haben gern ihre Ruhe.

Das mit den Hektaren wird Ihnen wohl nicht besonders viel sagen. Aber mit Mengen können Sie sich wohl besser herumschlagen. Drum sei Ihnen mitgeteilt: letztes Jahr betrug die Weinrente des Kantons Basel-Stadt rund 3000 Liter. Jeder Quadratzentimeter Rebland ergab also seine 0,03 Kubikzentimeter Wein. Beziehungsweise: die Hektar Reben trug ihre 30 Hektoliter Wein. Woraus Kenner wiederum ersehen, dass Basels Wein ein guter Tropfen sein muss, denn die

Reben werden noch kürzer gehalten als im klassischen Burgund mit ihren 35 Hektolitern pro Hektar oder im Kanton Zürich mit 40 Hektolitern pro Hektar. Und kurz gehaltene Reben geben besseren Wein. Damit Sie einen Vergleich haben: in Deutschland erntete man anno 1973 pro Hektar bis zu 134 Hektoliter Wein. Na ja ...

Nicht immer war's so bescheiden mit Basels Wein. Dem «Schweizer Weinatlas» entnehme ich mit Spannung, dass im Jahre 1593 in Basel gute zwei Millionen Liter Wein produziert wurden, davon 40 Prozent in Grossbasel, mitten zwischen den Häusern. Ich habe sogar einmal in einem Haus gewohnt, an der oberen Freienstrasse, das hatte ein Gärtlein, worinnen noch alte Reben wuchsen. Sie trugen tatsächlich Trauben. Zwar waren sie so klein wie Johannisträublein, aber so sauer, wie sie waren, können Johannisträublein auch in den schlimmsten Jahren nicht sein. Meine Reben waren derart, dass nicht einmal die Rebläuse sie mit einem Besuch beehrt hatten. Ich habe in diesem meinem Weingarten sogar einmal ein Winzerfest veranstaltet. Da ich im Herbst keine Zeit dazu hatte, ließ ich das Winzerfest eben im Mai los. Da war das Wetter besser. Zu Trinken gab's Bier. Das war billiger als Wein. Es war sicher das einzige Winzerfest im ganzen Land, das jemals ohne Wein und erst noch im Frühsommer stattgefunden hat. Die Teilnehmer denken noch heute manchmal daran. Zumal wenn sie ohnehin einen Alldruck haben, oder bei sonst einer derartigen Gelegenheit.

Mit den 3000 Litern Wein pro Jahr kann sich Basel-Stadt leider kein richtiges Winzerfest leisten. Normalerweise wird ja schon am ersten Abend eines solchen Festes mehr Wein getrunken, als der ganze Kanton produziert. Bei dem notorischen Mangel an festlichen Anlässen



in Basel wäre es aber doch schön, wenn man ein Winzerfest hätte. Man könnte ja den Wein von auswärts kommen lassen. Schliesslich gibt's an der Fasnacht Mehlsuppe und Zibelewaije, und die stammen beide aus dem Württembergischen. Dafür könnte aus den Reihen der Basler Jungfrauen eine Weinköchin gewählt werden. Sie sollte freilich etwas von Wein verstehen. Ich mache mich, hilfreich und edel, wie ich bin, gerne anheischig, in einigen Abendstunden den Kandidatinnen die erforderlichen Kenntnisse beizubringen. Anmeldungen nehme ich bereits jetzt entgegen.

Es mag Leute geben, die aus irgendwelchen Gründen dagegen sind, dass ich über Basels Wein schreibe. Ich bestätige ihnen gerne, dass sie durchaus ehrenwerte Personen sind, die meine volle Wertschätzung geniessen. Ich kann ihnen aber auch versichern, dass Basel mit einem Ertrag von 3000 Litern pro Jahr nicht gerade unter einer verderblichen Weinschwemme leidet, was die eigene Produktion anbetrifft. Und wenn jemand hinginge und würde das Fässlein, das Basels jährlichen Wein birgt, in gemeiner und geradezu niederrächtiger Art und Weise anbohren, so dass sich der ganze Segen übers Kantonsgelände ergösse – er gäbe keine katastrophale Ueberschwemmung. Denn der ganze Basler Wein reicht knapp dazu aus, über die Fläche des Kantons eine Weinschicht von 0,0008 Millimeter Dicke zu legen. Wobei ich hoffe, dass ich mich nicht verrechnet habe. Reklamationen jeder Art, meine Kalkulationen betreffend, sind unter Beilage einer Flasche Ries-

ling-Sylvaner direkt an mich zu richten. Bitte keinesfalls an die Redaktion des Nebelspalters! Ich habe den Redaktor nämlich im Verdacht, dass er einen Zapfenzieher besitzt, und bei solchen Leuten weiss man nie ...

Weil wir gerade vom Nebelspalter-Redaktor sprechen, der ja Ostschweizer ist, sei es einmal ganz offen, nackt und ehrlich festgestellt: Basel liegt in der Ostschweiz. Jedenfalls gehört Basel-Stadt weintechnisch zu den Weinkantonen der Ostschweiz, zusammen mit dem Thurgau und so. Weshalb es auch nichts anderes als richtig ist, wenn der Mann, der in Basel am meisten für den guten Wein tut, nämlich Hans Reutlinger, aus dem Thurgau kam. Dafür haben wir – ätsch! – einen Basler als Chef an die Eidgenössische Forschungsanstalt für Weinbau nach Wädenswil geschickt, nämlich Dr. Walter Eggenberger. Wobei festgehalten werden muss, dass diese Anstalt nicht von einem Basler gegründet wurde, sondern von Hermann Müller-Thurgau. Ohne Thurgauer geht's beim Wein einfach nicht.

Uebrigens verdanke ich die Angaben dieses Berichtes nicht nur meinen eigenen einschlägigen Forschungen, sondern auch dem bereits mehrmals erwähnten «Schweizer Weinatlas». Ich habe ihn dieser Tage zum erstenmal richtig studieren können, obwohl er bereits vor zwei Monaten erschien. Ich muss sagen: ein faszinierendes Buch. Und zudem der einzige Atlas, in dem Wörter wie Erdöl, Kolonialstaaten und dergleichen überhaupt nicht vorkommen ...

Schweizer Weinatlas. Pharos Verlag, Basel

